

- Herrmann, Max, Albrecht von Eyb und die Frühzeit des deutschen Humanismus. Berlin 1893
- Hofmann, Michel, Bamberger Erinnerungen an Albrecht von Eyb. In: Bamberger Stadt- und Landkalender auf das Jahr 1941, 208. Jg., 39-44
- ders. Albrecht von Eyb: Lobspruch auf Bamberg. A. D. 1451/52. In: Fränkische Blätter 1 (1948), 5 f.
- ders. Albrecht von Eyb. In: Gehört- gelesen 6 (1959), 268-278
- Kohlhagen, H. Th. von, Die Heraldik am Äuferen Bamberger Bauten. Bamberg 1906
- Laurent, J. C. M. (hgg. und nach Ottmar F. H. Schönhuth berichtigt), M. Wenceslaus Gurckfelders Chronik, betitelt Stamm der von Eyb im Land zu Franken. Heilsbronn 1600. In: Jahresbericht des historischen Vereins von Mittelfranken, 1866, 63-96
- Lehmann, Jakob, Wenn Nürnberg mein wär', wollt' ich's in Bamberg verzehren. Vom literarischen Bamberg. In: Geschichte am Obermain 9 (1974), 119-136 (= Colloquium Historicum Wirsbergense, Jahrgabe 1974/75)
- Nagel, Bert, Der deutsche Meistersang. Heidelberg 1942
- Regler, Georg, Albrecht von Eyb. In: Oberfränkische Heimat 5 (1928), 153-157
- Taylor, Archer, Problems in German Literary History of the Fifteenth and Sixteenth Centuries. New York / London 1939
- Unger, Helga u. a., Zwölf Jahrhunderte Literatur in Bayern. Ausstellung der Bayerischen Staatsbibliothek, März bis Mai 1975. München 1975.
- Weinacht, Helmut, Albrecht von Eyb (1420-1475). In: Fränkische Klassiker, hgg. von Wolfgang Buhl, Nürnberg 1971; 170-182
- Zigulski, Zdzislaw — Szyrocki, Marian, Geschichte der deutschen Literatur, 2. Bd., Wrocław 1958

Helmut Weinacht, 855 Forchheim, F.-L.-Jahn-Straße 4

Paul Utsch

Fränkische Künstler der Gegenwart

Martin Grünert

»Ich habe zwei Leidenschaften: die Malerei und die Gärtnerei«. Dieses Bekenntnis des Hofer Malers Martin Grünert findet volle Bestätigung, wenn man sein Wohn-Idyll an der Lindenstraße betrifft. Die Bilder an den Wänden und das Gespräch auf der blütenbunten, fachkundig gepflegten Terrasse hinter dem Haus, von Bäumen und Sträuchern umgeben, bieten bereits hinreichend Gewähr dafür. Bei längerem Verweilen, beim Betrachten der zahlreichen Bilder, die aus den schier unerschöpflich anmutenden Atelier- und Aufbewahrungsräumen hervorgeholt werden, erweisen sich die bisherigen Erwartungen als übertroffen. — Da sind sie, die immer wieder reizvollen, zum Malen anregenden Ansichten von Hof und seiner Umgebung; das Fichtelgebirge wird in seiner Vielfalt zu allen Jahreszeiten »vorgestellt«. Orientalische und südländische Motive von Reisen in den Iran, nach Italien, Spanien, Frankreich usw. — und Blumenstücke in reicher Auswahl. Pastos und leidenschaftlich »vor der Natur« auf den Malgrund gesetzte Oelbilder, Mischtechniken, zarte, duftige Aquarelle und Skizzen, die den sicheren Zeichner erkennen lassen.

Liebe zur Heimat und zur Natur bestimmen »von Haus aus« das künstlerische Schaffen

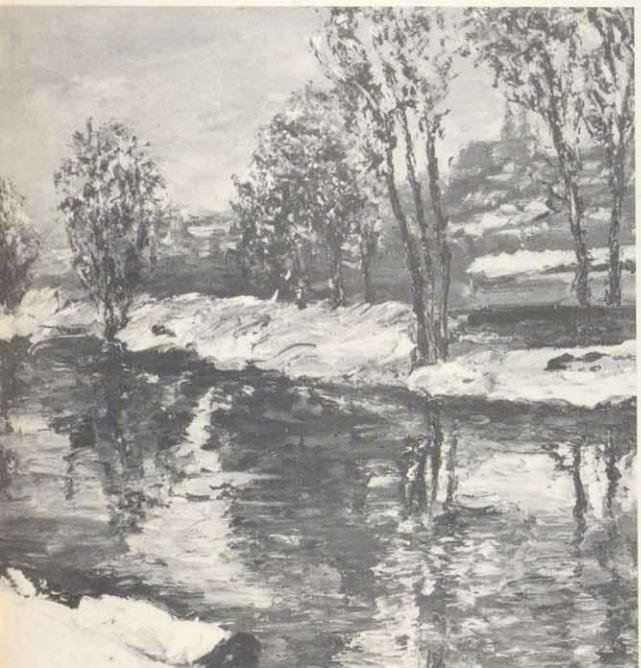
Grünerts. Er bevorzugt in seinen impressionistisch empfundenen Bildern verhaltene Farbgebung, vermeidet »Knalleffekte«. Er malt ehrlich und ernsthaft, was ihm malenswert erscheint und er — der nunmehr Achtundsechzigjährige — strebt beharrlich nach weiterer Steigerung des bisher Geschaffenen. Neue Wege werden beschritten, zunächst behutsam experimentierend, aber dennoch das mit Fleiß Erworbene nicht über den Haufen werfend. Eine Reihe farbenfroher, direkt auf transparentes Zelloid gemalter abstrakter Dias — jeweils farblich gut aufeinander abgestimmt — ergaben ein erstaunliches Resultat. Gemalte Träume, aus Freude an neuem Gestalten spielerisch in zarten Farben aufgetragen, beziehen — an die Wand projiziert — den Besucher in ihre Traumwelt mit ein. Ein Schritt nach vorn sind auch die ausdruckstarken Bilder eines religiösen Zyklus, den Grünert im Sommer 1977 anlässlich einer Ausstellung zum 50. Jubiläum der Hofer Kirchengemeinde St. Johannis der Öffentlichkeit vorstellte. Ausgehend von dem Gedanken »Die ganze Welt ist heiliges Land — auch unser Hof«, schließt er die Stadt und die Menschen unserer Zeit in seine biblischen Visionen ein. Da gerade diese Arbeiten einen guten, würdigen Platz in der Kirche gefunden haben, beließ sie der Künstler als Dauerleihgabe dort.

Die eingangs erwähnten »zwei Leidenschaften« kommen nicht von ungefähr. Martin Grünert wurde am 26. November 1909 in Hof als ältester Sohn eines Gärtnermeisters geboren. Kindheit und mit Zuneigung ausgeübte Mithilfe im elterlichen Betrieb weckten in ihm die Freude

Martin Grünert
Foto: Ultsch



Unten:
links: Winterliche Saale bei
Hof 1977;
rechts: Winter im Fichtelgebirge
Fotos: Eckart



an der Natur. Dem väterlichen Wunsch, seinen Ältesten als Nachfolger in dem seit Generationen bestehenden Familienunternehmen zu sehen, entzog er sich jedoch überzeugend und zielbewußt. Der Hang zur (bis dahin familienfremd) künstlerischen Laufbahn war trotz aller damit verbundenen Risiken stärker als der (trotzdem) nicht ungeliebte Gärtnerberuf im bereits gerichteten »Nest«. Nach einer gründlichen zeichnerischen Ausbildung in den Jahren 1924 bis 1927 studierte Grünert ab 1928 an der Kunstschule Plauen im Vogtland die er 1931 mit dem Staatszeugnis verließ. Anschließende Wanderjahre führten ihn in verschiedene Ateliers, u.a. auch nach Berlin. 1938 wieder in die oberfränkische Heimat zurückgekehrt, trat er bei der Firma Lorenz Summa Söhne in Oberkotzau — einem renommierten Textilveredelungsbetrieb (Färberei, Druckerei) — als Entwurfzeichner ein, wurde 1940 zum Kriegsdienst einberufen und geriet 1944 in russische Gefangenschaft. Dort kam ihm sein zeichnerisches Können zugute. Für russische Offiziere fertigte er Porträts und kopierte alte (russische) Meister. Nach seiner Heimkehr (1950) fand er wieder einen Arbeitsplatz bei Lorenz Summa Söhne, wurde Leiter des Zeichenateliers und Ausbildungsbeauftragter. Zahlreiche Entwürfe für Stoffmuster zeugen von Gestaltungssinn und Ideenreichtum auf diesem Gebiet. 1965 erwarb er das Diplom der »Ecole de Paris — Dessin, Peinture«. Seit 1970 ist Martin Grünert auch noch im Prüfungsausschuß der Industrie- und Handelskammer Bayreuth ehrenamtlich tätig. Er ist Mitglied der »Gruppe Nordfranken«, einer Gemeinschaft bildender Künstler. Seine Bilder waren bisher in Hof, Marktredwitz, Plauen, Bayreuth, Schweinfurt, Bonn und Paris ausgestellt.

Daheim

Was ist Daheim?
Ein trautes fernes Land,
ein kleines Häuschen und ein Fleckchen Garten.
In Blütenpracht, wie ich es einst gekannt,
und alle Lieben, die auf mich jetzt warten.
Die Eltern, Kinder und die beste Frau
und der Erinn'ung märchenschöne Stunden
sind mein Daheim, und ich weiß ganz genau:
An ihm könnte ich so schnell gesunden.
Denn seit ich fort so manches lange Jahr
und seit ich fern so viele tausend Meilen,
ist mein Daheim vertrauter als es war
und nichts mehr möcht ich mit ihm teilen.
Drum ist daheim mein ganzes, ganzes Glück;
was würde ich doch opfern, schenken, geben,
könn't ich recht bald, ach könn't ich doch zurück
in mein Daheim zu neuem frohen Leben.
Martin Grünert
(nach fünf Jahren Gefangenschaft im Ural,
Sommer 1949)





Unterkotzau bei Hof (Oel)

Foto: Eckart



AbG9

Kreidezeichnung „Kämpfende Pferde“



Aquarell „Die Pfarr“ in Hof

Zu den Bildern auf S. 324: Tuschzeichnung „Zebras“ — Kreidezeichnung